

### Mit dm Grossvatter zum Vee. Alex Agten, Grenchiols

I gaa mit dm Grossvatter zum Vee. Äs ischt scho dr zäntisch Chrischtmaanet, also zwei Taga naa dem Fröüwetag «Maria unbefleckti Empfängnis». Ungifäär z Allerheilige het dr Grossvatter schiis Vee z Baarme gschtellt. Will appa jetz jederzit dr Schnee chennti cho, het är darum schiis Vee imme chleinne Gädi inner Neiji vam Dorf gschtallet. Wess kei grossä Schnee het, und dr Wägg zum Stall güet ischt, brüücht me appa 20 Minütta bis zum Gädi.

Minä Grossvatter het mi gfräägt: «Welltischd dü nit eü emal mitcho und de mier bim Hirte cho hälfe, oder wenigstents cho züelüege?» I hämme düe gseit: «Wolewäärt, ich chumme gääre». Dr Grossvatter geit jetz nu churz embrüf uf d Löüba, fer es paarr Sachjä ga z reiche. Äär bringt es Robtschiferli mit zwei Holzbreitschje, a Rittra<sup>1</sup> und a chleinnä Stoffsack, gfilltä mit Grisch. Dr Grossvatter tüet jetz no dr Helse uf ds Milchchippji. Äär nimmt ds Chippji uf de Puggel und tüet dr Gläcksack mit dem Grisch uf ds Chippji, zwisched schinem Nacke und dem Deckel vam Chippji.

Dr Grossvatter het mer düe gseit «Dü channsch jetze ds Tschiferli numme afa lade». Äär het mer düe aber sälber d Rittra uff di Tschifra drüf ta, und ich hä düe ds Tschiferli üff gnu. Miteme andächtige Schritt sii wer düe uf de Wäg gange Richtig embrüf gäge ds Maartisch Matta, wa ds Grossvattersch Gädi ischt. Sit dem Tood van ds Grossvattersch Fröüw het är numme nu e chleinnä String<sup>2</sup>. Äär het drii Chie, zweene zum Mälche und eis en gaalti Chüe, wa de im Jenner d Zitt het, drzüe hat är nu es Zittrind und a Fartel. Dischä Tsüüdel chann är nu güet meischtre. Esoo het är immer appes z tüe, und das tüet im öü güet.

### Mit dem Grossvater zum Vieh<sup>4</sup>

Es ist der 10. Dezember, zwei Tage nach dem Frauentag vom 8. Dezember. Seit Allerheiligen hat der Grossvater sein Vieh zur Winterung in den Stall gestellt. Weil jetzt jederzeit der Schnee kommen kann, hat er sein Vieh in einem kleinen Stall in der Nähe des Dorfes untergebracht. Wenn der Fussweg zum Stall gut ist, erreicht man diesen Stall in zirka 20 Minuten.

Grossvater fragt mich: «Willst du auch mitkommen und mir beim Besorgen des Viehs helfen?» Ich sage: «Ja gerne.» Grossvater geht kurz auf die Laube, um dort ein paar Sachen zu holen. Er bringt einen mittelgrossen Tragkorb mit zwei Holztragriemen, die *Rittra*<sup>5</sup> und einen kleinen Jute-Sack mit Getreideschrot. Grossvater legt den Deckel auf den Milchkübel. Er nimmt den Kübel auf den Rücken. Dann legt er den Jute-Sack mit dem gemahlene Getreide auf den Kübel, zwischen seinen Nacken und den Deckel des Kübels.

Grossvater sagt mir, ich könne einen mittelgrossen Tragkorb nehmen und diesen mit dem Gerät beladen. Er legt das Heusieb in den Korb und hebt ihn an, damit ich ihn schultern kann. Wir gehen mässigen Schrittes den Weg entlang, Richtung «Martisch Matta», wo Grossvaters Stall ist. Mein Grossvater hat seit dem Tod seiner Frau nur noch einen kleinen Viehbestand: Drei Kühe, zwei zum Melken und eine Galt -Kuh, die im Januar ein Kalb bekommen wird. Dazu hat er noch ein trächtiges Rind und ein weibliches Jungtier. Dieser kleine Viehbestand ist für ihn noch zu bewältigen. So hat er immer etwas zu tun und eine guttuende Aufgabe.

<sup>1</sup> **Rittra**: Grobes Drahtsieb in einem runden oder quadratischen Holzrahmen, um «Heublumen» zu machen.

<sup>2</sup> **Schtring**: Die alten Bauern von Grenchiols **brauchten** dieses Wort für ihren Viehbestand. Eventuell wurde es aus dem Englischen übernommen: Mehr als 100 Männer aus Grenchiols arbeiteten einst in den USA als Gastarbeiter in der Landwirtschaft, und zwar über mehrere Jahre. Die meisten kamen zurück, um in Grenchiols in der Landwirtschaft weiter zu arbeiten. String heisst wörtlich Faden, Schnur, was mit den Schwanzhaltern zu tun haben könnte (im Stall Hochbinden der Schwänze) oder das Wort wird direkt gebraucht für Schwanz, Anzahl Schwänze und damit als Mass für den Viehbestand.

<sup>4</sup> **Mustertext von Alex Agten, aus: RITTRA und CHRIS. So sprach das Oberwallis. Mehr als eine Erinnerung. Rottenbund 2020, ISBN 978-3-033-0882-9, Seite 8 f.**

<sup>5</sup> Grobes Drahtsieb in einem Holzrahmen, um Heublumen zu machen

Wier chommi jetz scho zum Stall. Über dr grippete Stallpoort<sup>3</sup> ischt di Wand van der Schir mit eme wiisse Dniff bschlaggni, vam Dunscht van de Tiere. Im Züegädi ischt frisch gschrotets Str öüw, wa minä Grossvatter im Stall fr Schtreiwi brüücht. Derzue hed er inner andre Egge vam Züegädi a Hüüfe Chriss. Das ischt är im Summer mit dr grosse Chrisstschifre im Wald näbet dem Gädi ga reiche, und het ses hie im Shtall zum Trechne gleit.

In der andre Egge vam d Gmachji sind füüf chleinni Holztrickjä. Das sind di Gläcktrickjä, wan är brüücht fer de Tiere ds Gläck z gä. Dernäbet ischt di Gläcksalera mit eme Holzdeckel und eme Handgriff. An der Welbi vam Züegädi hanget a chlinä Gläcksack, wa dr Grisch dri ischt. Am gliiche Stronte hanged öü di Blächbiggsa mit dem Salz. Wes eso hanget ischt ds Gläck in der Sichri vor de Mii sche. Dr Grossvatter het düe gseit: «So, jetz megewer appa mit dem Hirte afaa. Dü channscht jetze mit der Büwgable dr frisch Misch im Grabe zämmechratze und nacher zämme mit dem dräckige Ströüw üss vor dem Stall uf de Büwhof träge. Und nacher channscht frisch gschrootets Ströüw uf di Briginä streiwene. Nacher channscht mit der Strälle und der Birschte ds Vee butze, zerscht strälle und de birschte, öüw di Zoggla am Schwanzpusche müesch butze, und en nacher di Schwenz mit de Schwanzhalter an der Welbi üfheiche.» Gesagt, getan.

Inner Zwischeziit het dr Grossvatter mit dem Hirterfoscher in der Wischtirr zwei Schossetä Heiw greicht, und das inne Baarme verteilt. Jetz chunnt scho ds Treiche van de Tiere. Sit de sächzger Jaare hets ins Grossvattersch Gädi sogar fliessends Wasser. Friejer het är mit dem Schlitte im Ääritschgrabe ds Wasser miesse ga reiche. Är het ses in Treichfässer glade und so uf dem Schlitte bis zum Stall gschleipft. Oder sienta het är sogar im Stall miesse Schnee schmelze und eso miesse intreiche.

Dr Grossvatter git mer nu e letschtä Üftraag. I hä solle ds Gläck inie Gläcktrickjä dri tüe. Das Gläck ischt also dr Grisch gsi, vermischtä mit ere Priise Salz. Di Gläcksalera ischt jetze numme nu

Wir erreichen jetzt den Stall. Über der gerippten<sup>6</sup> Stalltüre ist die Scheunen-Wand mit leichtem Raureif von den Ausdünstungen der Tiere beschlagen. Im Zustall ist frisch geschnittenes Stroh, das mein Grossvater im Stall als Streue braucht. Zusätzlich hat er einen Haufen dürre Lärchennadeln in einer Ecke des Zustalls. Diese hat er im Sommer mit einem grossen Tragekorb im nahegelegenen Wald gesammelt und hier im Stall zum Trocknen gelegt.

In einer anderen Ecke sind fünf Holzbehälter, die er braucht, um den Tieren das Kraftfutter zu geben. Daneben steht ein kubusförmiges Holzgefäss mit einem Holzgriff und einem Klappdeckel. An der Decke des Zustalls hängt ein kleiner Stoffsack, in dem er das Kraftfutter lagert. An der gleichen Schnur hängt auch eine Dose mit Kochsalz. Das Kraftfutter, frei hängend, ist vor den Mäusen geschützt. Grossvater sagt «So, jetzt müssen wir mit dem Besorgen der Tiere anfangen. Du kannst den frischen Mist im Graben mit der Gabel zusammenkratzen und mit dem verschmutzte n Stroh zusammen auf den Misthof vor dem Stall tragen. Dann kannst du frisch geschnittenes Stroh auf den Lagerplatz der Tiere streuen. Dann kannst du die Tiere mit dem Striegel putzen, dann mit der Bürste nachputzen und die Quasten des Schwanzes etwas putzen und die Schwänze mit dem Schwanzhalter an der Stalldecke aufhängen.»

In der Zwischenzeit legt der Grossvater den Tieren zweimal einen Gang Trockenfutter in die Futterkrippe. Dann kommt die Tränke der Tiere. Seit den 1960er Jahren hat es im Stall des Grossvaters fliessendes Wasser. Früher musste er das Wasser in Fässer laden und auf dem Schlitten herbeiführen, oder er musste im Stall Schnee schmelzen.

Grossvater gibt mir jetzt den Auftrag, in die Holzkästen das Kraftfutter für die Tiere, vermischt mit Salz, einzustreuen. Die hölzerne Misch-Kiste für Salz und für Roggen-Schrot ist

<sup>3</sup> **Grippeti Stallpoort:** Der obere Teil der horizontal in 2 Flügel getrennten Stalltüre bestand aus Holzlamellen (Rippen). So bekamen die Tiere im Stall etwas frisch e Luft und die Stallwärme konnte auch nach draussen entweichen. Siehe Schmid, Volmar: Kleines Walliser Wörterbuch. Gebäude. Brig 2003, Seite 163 (mit Zeichnung).

güet halb volli. Di mälche Chie verchomment jedä Tag an Bitz Gläck, di Gaalte aber numme zweimal in der Wuche. Quasi zum Dessert verchomment jetz di Tieri no alli s Bizzi Äämd. Das ischt dr Grossvatr mit der Meissägesse zoverscht im Heiwschtock ga üssa höiwe. Di beide Chie sind jetz gmolchni. Di Milch heiwer va dr Mälchtre durch de Volletschoppe inner Milchvolle ins Chippji glescht. Di Tieri sind jetz ghirteti. Ich tüe ds Chippji schultre, und nach güet zwei Stunde Gä wer zugg ins Dorf. In der Sennerii Gäbe wer d Milch ab fer z chääse. Dr Senne het d Milch gwäägt und üfgeschriben. Dr Grossvatter und ich Gäi jetze hei in schiini warm Stuba zimm ga ds Nacht ässe.

noch zur Hälfte gefüllt. Die Kühe bekommen einmal pro Tag Kraftfutter. Zum Dessert bekommen die Tiere jetzt noch eine kleinere Menge Emd, das der Grossvater mit dem Handmeissel zuoberst am Heustock herausschneidet.

Die zwei Kühe sind in der Zwischenzeit gemolken. Die Milch wird durch ein Milchsieb in den Kübel eingefüllt. Die Tiere sind jetzt versorgt. Der Milchkübel wird von mir geschultert und wir kehren nach gut zwei Stunden wieder zurück ins Dorf. Dort geben wir die Milch in der Sennerei ab zum Verkäsen. Die Milchmenge wird vom Senn aufgeschrieben. Grossvater und ich gehen nach Hause zum Nachtessen.